Märkischer Sonntag
7./8. März 2020
Angermünde/Schwedt

Leidenschaft für filigranes Kunsthandwerk

Drehen und kreuzen: Schwedter Frauen präsentieren ihr Klöppel-Talent in neuer Ausstellung

Schwedt. Die Tradition des Klöppelns scheint untypisch für die Uckermark. Dennoch hat diese Handarbeitstechnik bereits in den 1980er-Jahren auch in Schwedt interessierte Frauen vereint. Heute sind es fünf Damen, die sich regelmäßig in den Räumen des Kulturbundes treffen, um der filigranen Leidenschaft zu frönen und die Gemeinschaft der Gleichgesinnten zu genießen. Nun wollen sie ihr besonderes Hobby und dessen Ergebnisse in einer Ausstellung der Öffentlichkeit näher bringen.

Die Kunst des Klöppelns entstand vor über 500 Jahren. Als schmückende Flechtwerke verzierten sie die Gewänder von Reichen und Geistlichen. Ihren Ursprung fand sie vermutlich in Italien. Von dort entwickelten sich zwei Strömungen. Berühmte Vertreterin der westeuropäischen Linie ist unter anderem die Brüsseler Spitze. Deutsche Hochburgen der osteuropäischen Verbreitung sind das Erzgebirge und Plauen in Sachsen. Gerade in den Bergbauregionen verschaffte das Klöppeln den Familien ein zusätzliches Einkommen. Auch die Schwedter Frauen folgen der osteuropäischen Ausprägung und klöppeln auf Rundkissen im Gegensatz zu den flachen Tischkissen der westeuropäischen Vertreter.

Bewahren Überblick beim Klöppeln: Ingrid Nitzsche, Marga Lieder und Edith Schlüter (v.l.) geben sich auch gegenseitig Tipps für ihre Kunstwerke. Foto: Kathrin Putzbach-Timm

Bereits die Klöppel, spindelförmige Spulen, ähneln manchmal kleinen Kunstwerken und werden Teil der Ausstellungsexponate sein. Waren sie in der DDR praktischerweise aus Plastik, sind sie ursprünglich meist aus Holz, in Slowenien häufig mit Schnitzereien verziert. Die britischen Exemplare, die Gisela Klamann in der Hand hält, sind aus Glas und Keramik und mit Malereien verziert. Auch die verarbeiteten Materialien sind vielfältig. Während früher in der Regel Naturleingarn verarbeitet wurde, lassen sich auch Wolle, Seide, ja sogar Draht zu bizarren Gebilden verarbeiten. Längst wird nicht mehr nur „Wohnzimmerdeko hergestellt", wie Gisela Klamann scherzt. Deshalb trägt die kommende Ausstellung auch den Titel „Klöppelspitze – modern interpretiert".

Den Ideen und der Kreativität bei der Entwicklung der Motive sind keine Grenzen gesetzt. Diese werden in Mustervorlagen, den sogenannten Klöppelbriefen, mit unzähligen Nadeln auf die Kissen gepinnt. Zwei Bewegungen sind es, die die Grundlage bilden: das Drehen und das Kreuzen.

„Klöppeln ist wie Schreiben lernen", sagt Gisela Klamann. Wer die Grundschläge und Verbindungen gelernt hat, beherrscht das Alphabet des Klöppelns. Sie und ihre Schwester Edith Schlüter haben es vor über fünfzig Jahren von einer Handarbeitslehrerin aus dem Erzgebirge übernommen. „Kinder können es lernen, sobald sie rechts und links unterscheiden können." Den Nachwuchs für diese Tradition zu begeistern, die inzwischen sogar in einer Facharbeiterausbildung münden oder in Schwarzenberg an einer Hochschule studiert werden kann, ist eines der Anliegen der Gruppe. Für Schulklassen haben die Initiatoren der Ausstellung deshalb am 12. Mai einen Projekttag im Angebot.

Die Ausstellungseröffnung wird am 14. März um 14 Uhr in den Kulturbund-Räumen im Vereinshaus „Kosmonaut" stattfinden. Maria Schönfelder, Marga Lieder, Ingrid Nitzsche, Edith Schlüter, Gisela Klamann und zwei Althüttendorfer Kolleginnen werden dabei für die Besucher auch Schauvorführungen gestalten und für Fragen zur Verfügung stehen. Die Schau ist im Anschluss bis zum 12. Mai jeden Dienstag in der Zeit von 14 bis 17 Uhr zu sehen.

Kathrin Putzbach-Timm